

## Vorüberlegungen

## Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler analysieren an ausgewählten Textsequenzen die Montage romantischer und realistischer Erzählmuster.
- Sie erschließen sich anhand dichtungstheoretischer Reflexionen Kriterien für die textsortenspezifische Analyse des Textes.
- Sie erarbeiten sich die textimmanente Geldkritik und erörtern daran die Aktualität des Textes.
- Sie arbeiten an vergleichenden Analyseaufträgen.

## Anmerkungen zum Thema:

Die Behandlung von **Wilhelm Hauffs** Erzählklassiker „Das kalte Herz“ im Deutschunterricht der Sekundarstufe II gründet sowohl auf der Aktualität des im Text behandelten Themas der **Profitmaximierung** als auch auf der textsortenästhetischen und literarhistorischen Heterogenität des Textes. Beides lässt für die unterrichtliche Arbeit wertvolle Erkenntnisse und anregende Lernprozesse erwarten. Als vorteilhaft dürfte sich dabei die erzählerisch packende Virtuosität der Erzählung erweisen, die sich sprachlich dem Textverständnis der Schülerinnen und Schüler leicht erschließen sollte.

Der jung verstorbene Publizist, Autor und Satiriker Wilhelm Hauff hinterließ mit seinen 25 Lebensjahren ein quantitativ erstaunlich umfangreiches Textkorpus, das er insbesondere am Ende seines kurzen Lebens zwischen 1825 und 1827 schuf. Gelangte Hauff zu Lebzeiten zu großer Bekanntheit, so verblasste sein literarischer Ruhm nach seinem Tod zunehmend. Weidlich zu Unrecht wurde sein Werk vorschnell als epigonal und trivial eingestuft. Völlig unbeachtet blieb dabei, dass es dem jungen Erfolgsschriftsteller Hauff neben Unterhaltung auch um die **Etablierung eines breiten-wirksamen ästhetischen Bewusstseins** ging: Gleichmaßen möglichst viele Rezipienten für die „allgemeine Bildung“ gewinnen und den „ernster denkenden [...] fesseln“ zu wollen, lautet sein Anspruch auf Vermittlung von Unterhaltung, Genuss und Bildung, wie er ihn in seinem Brief vom 29.07.1827 umschreibt.

Das **Herz** repräsentiert als universal wirkungsmächtiges Symbol Lebens-, Geistes-, Schöpferkraft, tieferes Wissen und Weltverständnis sowie Leib, Seele, innere Werte, Einstellungen und Gefühle des Menschen. Der Zustand des Herzens gibt den Zustand des Willens, des Gewissens, des Gefühls und der Erkenntnis wieder. Hauffs wohl berühmtestes Märchen „Das kalte Herz“ schließt an die herausragende emblematische Position des Herzens in Religion, Aberglaube, Denken und Dichten aller Völker (vgl. Düwel 1999, S. 923–929) an und konstruiert den Extremfall: das Ende des Herzens, das durch einen kalten Stein ersetzt wird.

Das Motiv des **steinernen Herzens** geht mythologisch auf keltische und germanische Ursprünge zurück. Titelgebend repräsentiert es bei Hauff Habgier, Geltungssucht, hemmungsloses Profitstreben, Menschenverachtung, Geiz und Lieblosigkeit. Die erzählerisch ausgestaltete Abwesenheit des Herzens beim Menschen problematisiert ideenreich die Dominanz des Geldes über Charakter, Seele und Gewissen. Der für die Gesellschaftskritik der Erzählung entscheidende Kunstgriff besteht darin, dass Hauff das Herz-Motiv ökonomisch determiniert. **Das Geld dominiert die gesamte gesellschaftliche Praxis**: Meinungen, sozialer Umgang, Respektbezeugungen, Einfluss und Ansehen hängen in „Das kalte Herz“ fast ausnahmslos vom materiellen Reichtum ab. Das Herz aus Stein repräsentiert als **Dingsymbol** die Verbindung zwischen Reichtum, Geldgier und Hartherzigkeit. Hauffs literarische Kritik an der fortschreitenden Kapitalisierung des Lebens im 19. Jahrhundert hat an Aktualität nichts verloren.

Eng mit der Analyse der Geldkritik verbunden ist die Untersuchung der **literaturhistorischen Betrachtung** des Textes in seiner Stellung zwischen romantischem und realistischem Erzählen. In

## 7.3.26

## Wilhelm Hauff – Das kalte Herz

## Vorüberlegungen

„Das kalte Herz“ fließen romantische Motive und Stilelemente, Momente der Aufklärungsliteratur des späten 18. Jahrhunderts und frührealistische Erzählmuster ein. In diesem Zusammenhang ist die Frage nach der Grenze zwischen Märchen und realistischer Erzählung zu stellen: Welche Elemente der Märchenform werden aufgegriffen, verändert und relativiert und welche Wirkung wird damit am Epochenübergang von Romantik und Frührealismus erzielt?

Am Beginn der Unterrichtseinheit steht daher die Analyse des **Zusammenspiels von Märchenform und realistischen Zügen** der Erzählung im Kontext romantischer und realistischer Einflüsse. Daran knüpft sich die Frage, wie romantische Stimmungen und realistische Facetten in der Erzählung zusammenwirken. Die Stellung Hauffs zwischen Romantik und Realismus ist vergleichsweise ausführlich diskutiert worden (vgl. Stiasny 1995, S. 171–175). Hauff nimmt zwar viele romantische Motive auf, deutet sie aber nicht mehr im Horizont einer übernatürlichen Sphäre, sondern kontextualisiert sie in konkreten zwischenmenschlichen Beziehungen, was ihn näher an den Realismus rückt. Für Heinz Rölleke ist Hauff ein „nachromantischer zu bürgerlichem Realismus drängender Dichter“ (Rölleke 1990, Sp. 573) und Stefan Neuhaus bilanziert pointiert: „Der scheinbar so biedere, biedermeierliche Autor zeigt sich als ein früher Realist und Ironiker“ (Neuhaus 2002, S. 8).

Anschließend werden die **Wirkung des Geldes** und die damit verbundene **Rolle der Waldgeister** ausführlicher behandelt. Dieses Themenfeld lässt sich durch diverse optional zu verwendende Materialien erweitern, indem über die textimmanente Interpretation hinaus intertextuelle Bezüge zur Romantik und zur politischen Literatur des Vormärz hergestellt werden. Daraus ergibt sich ein breiterer Einblick in die Wirkungsgeschichte des Geld- und Metallmotivs im literaturhistorischen Umfeld der Erzählung Hauffs.

**Literatur zur Vorbereitung:**

Wilhelm Hauff, Das kalte Herz, ein Märchen. In: Derselbe: Das kalte Herz und andere Märchen [1970]. Stuttgart 1996, S. 3–52 (RUB 6706) [nach dieser Ausgabe wird zitiert]

Hugo Aust, Novelle. Stuttgart/Weimar, 3. Auflage 1999 (Sammlung Metzler. Bd. 256)

Klaus Düwel, Herz. In: Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung. Band 6. Hrsg. von Rolf Wilhelm Brednich. Berlin/New York 1990, Spalten 923–929

Wolfgang Lukas, Novellistik. In: Zwischen Revolution und Restauration 1815–1848. Hrsg. v. Gerd Sautermeister u. Ulrich Schmid, dtv, München 1998, S. 251–280 (Hansers Sozialgeschichte der Literatur. Bd. 5)

Ulrich Kittstein, Das literarische Werk Wilhelm Hauffs im Kontext seiner Epoche. In: Wilhelm Hauff. Aufsätze zu seinem poetischen Werk. Hrsg. von Ulrich Kittstein. St. Ingbert 2002, S. 9–43

Fritz Martini, Wilhelm Hauff. In: Deutsche Dichter der Romantik. Ihr Leben und Werk. Hrsg. von Benno von Wiese. 2. Auflage, Berlin 1983, S. 532–562

Peter von Matt, Wilhelm Hauff oder Der Weg in die Klarheit. In: Wilhelm Hauff oder die Virtuosität der Einbildungskraft. Hrsg. von Ernst Osterkamp u.a. in Verbindung mit der Deutschen Schillergesellschaft. Göttingen 2005, S. 21–37

Stefan Neuhaus, Das Spiel mit dem Leser. Wilhelm Hauff: Werk und Wirkung. Göttingen 2002

**Vorüberlegungen**

*Heinz Rölleke*, Wilhelm Hauff. In: Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung. Bd. 6. Hrsg. v. Rolf Wilhelm Brednich. Berlin/New York 1990, S. 570–575

*Egon Schwarz*, Wilhelm Hauff – Der Zwerg Nase, Das kalte Herz und andere Erzählungen (1826/27). In: Romane und Erzählungen zwischen Romantik und Realismus. Neue Interpretationen. Hrsg. v. Paul Michael Lützeler. Stuttgart 1983, S. 117–135

*David Luther Smith*, Zeit- und Gesellschaftskritik in Wilhelm Hauffs „Das kalte Herz“. In: Wilhelm Hauff. Aufsätze zu seinem poetischen Werk. Hrsg. von Ulrich Kittstein. St. Ingbert 2002, S. 63–82

*Kurt Stiasny*, Was Hauffs Märchen erzählen. Original und Deutung. Schaffhausen 1995

**Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:**

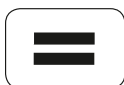
	<b>Inhalte</b>	<b>Methoden/Arbeitsformen</b>
1. Schritt	Romantisches Märchen oder realistische Geschichte?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bildbeschreibung</li> <li>• Textanalyse</li> <li>• Textvergleich</li> <li>• Sachtextanalyse</li> </ul>
2. Schritt	„Hast du nichts, bist du nichts!“ – Die Rolle des Geldes	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Textanalyse</li> <li>• Sachtextanalyse</li> </ul>

**Autor:** Dr. Benedikt Descourvières, geb. 1968, studierte Deutsch, Geschichte und Katholische Theologie in Bonn und Mainz. Er arbeitet als Regierungsschulrat in der rheinland-pfälzischen Schulaufsichtsbehörde und veröffentlicht seit 1998 literaturwissenschaftliche und -didaktische Beiträge sowie diverse Unterrichtssequenzen für das Fach Deutsch.

## 7.3.26

## Wilhelm Hauff – Das kalte Herz

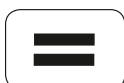
## Unterrichtsplanung



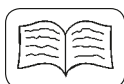
Caspar David Friedrichs Bild zeigt einen stimmungsvollen Sonnenuntergang. Das helle Licht der untergehenden Sonne ist allerdings in das unheimliche Dunkel der natürlichen Umgebung eingebettet, sodass eine **teils wehmütige, teils sehnsuchtsvolle Stimmung** erzeugt wird.

Zunächst fällt die Gestaltung des Ortes auf: Ein dichter Wald mit wuchtigen Baumkronen dominiert das Bild und erzeugt den Eindruck eines undurchdringbaren Gebietes. Dieser Eindruck wird noch dadurch gesteigert, dass die Abendsonne nur schwach durch die Stämme schimmert und das Bild ansonsten weitgehend in dunklen Farben gehalten ist. Lediglich der Himmel hebt sich mit einem helleren Farbgemisch von der düsteren Farbkomposition ab. Wohl erst auf den zweiten oder dritten Blick nimmt man die kleine Figurengruppe unterhalb der Bildzentrums wahr. Nur als Silhouette angedeutet, unterscheidet sie sich kaum vom Buschwerk des Waldes. Farblich verschmelzen die Figuren fast mit der Natur und als quantitative Größe spielen sie im Ensemble aller Bildelemente keine große Rolle. Sie werden von den Bäumen weit überragt und vom schwachen Licht kaum erreicht.

2. Benennen Sie mit aussagekräftigen Adjektiven, welche Stimmung das Gemälde hervorruft.

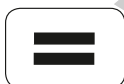


Als mögliche Stimmungen wären hier „melancholisch“, „sehnsuchtsvoll“, „unheimlich“ und „geheimnisvoll“ erwartbar. Insgesamt korrespondiert das Bild mit der **romantischen Sehnsucht nach einer entfernten Harmonie**, nach einem ewigen, universalen Ineinander von Gott, Natur und Mensch. Dieser utopische Grundzug verbindet sich aber mit einer starken melancholischen Stimmung, da die Sehnsucht unerfüllbar scheint. Dies drückt sich farblich im Hell-Dunkel-Kontrast aus, denn der helle Himmel ist unerreichbar und wolkenverhangen.



3. Lesen Sie in Hauffs Märchen die Seiten 5–11. Vergleichen Sie die Darstellung Peters in der Natur mit der Wirkung von Friedrichs Bild. Stellen Sie Gemeinsamkeiten und Abweichungen zusammen.

Die Szenerie in Friedrichs Bild gleicht an einigen Stellen erstaunlich den **Naturschilderungen** in *Das kalte Herz*.



- Zu Beginn der fraglichen Passage sitzt Peter mit „viel Zeit zum Nachdenken“ in der Natur. Um ihn herum stehen die „dunkeln Bäume umher und die tiefe Waldesstille“. Er selbst fühlte „sein Herz zu Tränen und unbewusster Sehnsucht“ gerührt. Peter sehnt sich zutiefst nach etwas, die ihn umgebende Natur ist düster und schwermütig. Hier wird das mit spannungsgeladener Ungewissheit verbundene romantische Sehnen in einer geheimnisvoll-düsteren Umgebung dargestellt, bis im unmittelbar folgenden Satz äußerst abrupt die bürgerlich-gesellschaftliche Welt einbricht: „Endlich merkte er sich ab was ihn ärgerte, und das war – sein Stand“ (S. 5). Nicht die Sehnsucht nach universaler Harmonie und poetischer Transzendierung menschlichen Seins lässt Peter räsonieren, sondern sein bürgerlicher Wunsch nach Prestige, Karriere und gesellschaftlichem Aufstieg. Der **jähle Wechsel von romantischer Stimmung zur Banalität materieller Hoffnungen** wird typografisch durch den spannungssteigernden Gedankenstrich akzentuiert.
- Als **Paradebeispiel romantischer Topoi** liest sich die Schilderung des **Tannenbühls**, jenes unheimlichen Ortes, an dem die Waldgeister wohnen und menschliche Aktivität gegen null geht: „Der Tannenbühl liegt auf der höchsten Höhe des Schwarzwaldes [...] selbst die Vögel schienen diese dichte Tannennacht zu vermeiden“ (S. 9).

## Unterrichtsplanung

Entscheidungen gehen aus den Überlegungen der Figuren hervor, sind erzählerisch über die Innenperspektive der Akteure dargestellt. Wie *„jeder seinem Charakter gemäß spricht und handelt“*, wird in der Geschichte durch die Darstellung innerer und äußerer Handlung gezeigt.

**Gemeinsam** ist beiden die ‚reizvolle‘ Wirkung auf die Leserinnen und Leser. Beide müssen überraschende und unterhaltende Elemente enthalten und durch Außergewöhnliches auffallen.

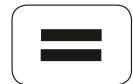
Im Anschluss an die poetologischen Überlegungen des Derwischs folgt mithilfe eines Lexikonartikels (vgl. **Texte und Materialien M4**) die **Detailuntersuchung** von *„Das kalte Herz“* in Bezug auf märchenhafte Elemente und darauf, inwiefern Märchenhaftes zwar eingebunden, aber auch relativiert und gebrochen wird.



### Arbeitsaufträge und Lösungshinweise zu **Texte und Materialien M4**:

1. Stellen Sie ausgehend von Wilperts Märchendefinition zusammen, welche Märchenelemente in *„Das kalte Herz“* enthalten sind.
2. Überlegen Sie, ob und inwiefern sie abgeschwächt bzw. völlig verkehrt werden.

**Lösungsvorschläge zu M4** finden sich in **Texte und Materialien M5**.



## 2. Schritt: *„Hast du nichts, bist du nichts!“* – Die Rolle des Geldes

### Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler analysieren die Geister-Figuren als Repräsentationen verschiedener Wirtschafts- und Sozialmodelle.
- Sie erarbeiten den epochenbezogenen Kontext des Geld-Motivs an Textauszügen Ludwig Tiecks und E.T.A. Hoffmanns.
- Sie untersuchen vergleichend politische Kritik an der *„Herrschaft des Geldes“* aus dem Entstehungszeitraum von Hauffs Märchen.



*„Könnt Ihr zahlen oder nicht?“* (S. 31), fragt der Amtmann den Protagonisten im Wirtshaus und formuliert damit die gleichsam leitmotivisch wirkende Frage gesellschaftlicher Sinnstiftung und Urteilsfindung. Fast alle Mitglieder der Gesellschaft streben in *„Das kalte Herz“* nach **hohem sozialen Ansehen** aufgrund von **Geld und Reichtum**. Der Nimbus dreier Figuren – Ezechiel, Schlurker und Tanzboden-König (vgl. S. 6 f.) – belegt beispielhaft die kritische Stoßrichtung des Textes, die auf die gesamte Bevölkerung abzielt. Die drei genannten Figuren fallen durch sehr viel Geld, kühnes Auftreten und unbeschwerte, selbstherrliche, egoistische Lebensweise auf. Doch der allgemeine Hass auf diese *„negative Trinität“* (Stiasny 1995, S. 151) mindert nicht deren sozialen Nimbus. Im Gegenteil: Ihre Zahlungskraft übt größte **Faszination** auf die Bevölkerung aus. Dies gilt für die Hauptfigur Peter ebenso wie für die Besucher des Wirtshauses, die Holzherren und Peters Mutter.



## Unterrichtsplanung

2. Analysieren Sie, ausgehend von den genannten Textstellen, das Erzählverhalten.

Der Erzähler lässt **kritisch-ironische Distanz** zum Handeln der Akteure erkennen. Er erachtet es hier wie an anderen Stellen im Text für notwendig, den guten Charakter der Schwarzwälder als „*gutmütiges Völklein*“ zu betonen. Dies verrät seine große Sorge vor den Verlockungen des Geldes, denen selbst der beste Charakter erliegen kann. Das unpersönliche „*man*“ und das verallgemeinernde „*wie es mit solchen Dingen geht*“ verweisen auf eine universal wirksame „*Vergötzung des Geldes*“ (Smith 2002, S. 78), die vor dem Schwarzwald nicht haltmacht und über ihn hinausgeht.



Das kalte, steinerne Herz beschreibt in Hauffs Erzählung dingsymbolisch das Maß an Menschlichkeit: Je mehr Geldgier und Prasserei, desto weniger Herz. Gleichwohl steht Geld nicht eo ipso und ausschließlich für Unmenschlichkeit. Die Bewertung des Geldes hängt vielmehr vom **rechten Maß** ab, vom klugen, maßvollen, abwägenden Umgang des Menschen damit. Figurativ veranschaulicht wird die Kernfrage des umsichtigen Umgangs mit Geld an den zwei **Geisterfiguren** im Text: Holländer-Michel und Glasmännlein. Auf den ersten Blick wirken beide wie das Standardinventar aus dem Figurenensemble des Märchens. Sie haben überirdische Kräfte und begegnen den Menschen geisthaft in wechselnder Gestalt und Größe. Trägt **Holländer-Michel** Züge eines dämonischen Teufels, so verweist das **Glasmännlein** typologisch auf eine prophetische Mahntradition, die die irdische Existenz im eschatologischen Kontext bewertet. Über die, die ihr Herz für Geld verkaufen, urteilt es verächtlich: „*Was haben sie davon, wenn sie hier ein paar Jahre dem Schein nach glücklich und dann nachher desto unglücklicher sind?*“ (S. 22)

Die beiden Waldgeister agieren allerdings **keineswegs nur auf der Märchenebene** als böse bzw. gute Zauberer. Beide reagieren auf Situationen und anthropologische Voraussetzungen, die sich auch ohne ihr Zutun beschreiben ließen. Beide vertreten äußerst immanente Wirtschafts- und Sozialmodelle, die ohne jegliche Zauberkraft funktionieren. Beide greifen auf die empirisch gegebenen sozialen Verhältnisse der Akteure zurück. Mithin lassen sie sich in Anlehnung an Neuhaus' Diktum vom „*realistischen Märchen*“ (Neuhaus 2002, S. 98) als ‚*realistische*‘ Geister, die mit Blick auf das irdische Hier und Jetzt agieren, bezeichnen.

Nun vergleichen die Schülerinnen und Schüler die **wirtschaftlichen und sozialen Handlungsmaximen der beiden Waldgeister**.



Die **Arbeitsaufträge** dazu lauten:

1. Lesen Sie die Legende des Holländer-Michel, wie der Ehni sie erzählt (S. 12–16), und die erste Begegnung zwischen Peter und dem Glasmännlein (S. 21–24).
2. Stellen Sie dar, welche wirtschaftlichen Vorstellungen die beiden Geister vertreten.
3. Erläutern Sie Art und Umfang der Hilfeleistungen der Waldgeister für die Menschen.
4. Überlegen Sie, inwiefern sich die Hilfe-Modelle der beiden Geister in aktuellen internationalen Wirtschaftsbeziehungen wiederfinden.

### Lösungshinweise:

**Arbeitsauftrag 2:** In der legendenhaften Erzählung des Ehni kommen die wirtschaftlichen Maximen des Holländer-Michel anschaulich zum Ausdruck. Seine Geschäftsidee wirkt zunächst wie eine nicht ungerechtfertigte Umverteilung der Wertschöpfung zugunsten der Arbeiter. Die Flößer beteiligen sich selbst stärker an ihrer Wertschöpfung



## 7.3.26

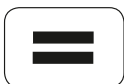
## Wilhelm Hauff – Das kalte Herz

## Unterrichtsplanung

Da die Aufgabenstellung in **M7** und **M8** identisch ist, gelten die nachfolgenden Lösungshinweise für beide Textauszüge.

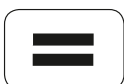
### Arbeitsaufträge und Lösungshinweise zu Texte und Materialien M7 und M8:

1. Erklären Sie, wofür die Figur der Frau in den Textauszügen steht.



Die Frauen-Figuren repräsentieren die **ungemeine Anziehungskraft** des Geldes und der Edelmetalle. Die Anziehungskraft wird durch die Betonung hellen Lichts, glänzender Farben und erotischer Ausstrahlung zusätzlich verstärkt.

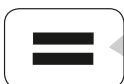
2. Erläutern Sie das Verhältnis zwischen dem Held der Erzählung und den Metallen bzw. Edelsteinen. Achten Sie auf Stil und Wortwahl.



Die Helden beider Erzählungen geraten in einen geradezu trance- und traumähnlichen Zustand höriger Verzückung. Ihre Begeisterung und ihr freudiges Staunen, mit denen sie die Welt der Metalle wahrnehmen, erinnern stilistisch stellenweise an Liebesbriefe und spiritistische Entrückungen. Mit Emphase schwärmen sie für Kristalle, Gesteine und Metalle und fühlen sich zu ihnen hingezogen. Die Metalle und Edelsteine sind ihnen die **überirdische Erfüllung des Lebens**, nur in ihnen glauben sie, ewiges Glück und Harmonie finden zu können.

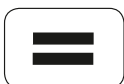
Es ist hier aber als Hintergrund zu ergänzen, dass insbesondere Christian in „Der Runenberg“ zusätzlich eine sehr irdische Geldgier entwickelt, die an seinem Interesse für das Geld des Fremden deutlich wird. Hoffmanns Elis Fröbom hingegen – das geht aus dem obigen Textauszug nicht hervor – wird eher Opfer einer mystischen Verzauberung durch die Metalle in dem Bergwerk, ohne direkten Bezug zum Metallgeld.

3. Stellen Sie dar, wie sich die Begegnungen mit der geheimnisvollen Frauenfigur auf das Verhalten und die Wahrnehmung des Helden auswirken.



Nahezu halluzinierend **verfallen** die Protagonisten den erotisch gestalteten metallischen Geistwesen der Unterwelt. Gleichmaßen entfernen sie sich von ihrer menschlichen Umgebung und versinken in pathologischen Krisen wie Christian in „Der Runenberg“ oder aber buchstäblich im Berg wie Elis Fröbom in „Die Bergwerke zu Falun“. Ihre Schau der leuchtenden, glitzernden Metallwelt zieht sie derart in einen **mystischen Bann**, dass sie nicht mehr von dem glänzenden toten Gestein loskommen und immer wieder in das Gebirge beziehungsweise in den Berg gehen müssen. Für rationale Ratschläge und sittliche Zurechtweisung sind sie nicht mehr empfänglich.

4. Vergleichen Sie die Erzählung mit Hauffs „Das kalte Herz“.



Alle drei Erzählungen behandeln das Thema der Geldgier und der Verlockungen durch die Edelmetalle und greifen dabei zum gestalterischen Mittel einer eindrucksvollen Lichtmetaphorik. In der Schlucht, in der Holländer-Michel wohnt, ist es zum Beispiel taghell und nicht erwartungsgemäß dunkel (vgl. S. 33). Bei Hauff dominiert allerdings gegenüber der Lichtmetaphorik das taktile Moment, da Peter sehr häufig zu seiner Beruhigung in seine Tasche greift und die Münzen fühlt. Gemeinsam ist allen drei Texten, dass von dem Metall eine verführerische, ästhetische Wirkung – hell,

## Unterrichtsplanung

Text 2 enthält sehr viele rhetorische Figuren, überschreitet aber nicht die Grenzen empirisch-rational nachvollziehbarer Bezüge. Trotz des rhetorischen Schiffs, der dem Text eine agitatorische Wirkung verleiht, bestimmen unverkennbar konkrete Situationen, Handlungsweisen und Sachverhalte aus der Erfahrungswirklichkeit des Autors die Textwirkung. Text 3 arbeitet im Vergleich zu Text 2 und Text 1 deutlich mehr mit tropischem Sprechen, um das Geld als Grundübel der Gesellschaft zu entlarven. Wie in Text 2 dominiert auch hier der parallelistisch aufgebaute Wechsel von Frage und Antwort. In beiden Texten erfüllen Fragen und Antworten eine heuristische und belehrende, in Text 2 gar eine *mäeutische* Funktion, d. h., die mäeutischen Fragen sind in Anlehnung an Sokrates so geschickt gestellt, dass der Adressat die gewünschten Einsichten und Antworten formulieren kann, die in ihm geschlummert haben, ohne dass er sich dessen bewusst war. Der Rezipient soll Anstöße für Denkprozesse und weitere Nachfragen erhalten. In Text 3 aber verlassen die Repliken den Bereich diskursiv-logischen Sprechens und Argumentierens zugunsten einer stärkeren Ästhetisierung, ohne allerdings die kritische Stoßrichtung und das aufklärerische Ziel aufzugeben.

Auf der Sachebene geht es in allen drei Texten um die **Wirkungen des Geldes** auf den menschlichen Charakter und die Verfassung der Gesellschaft. Auf der Bild- und Stilebene hingegen unterscheiden sie sich in der Wahl der rhetorischen Figuren und pragmatisch in der **Erzählintention**. Trotz aller Tendenz handelt es sich bei **Text 1** um einen weitgehend **darstellenden Text**, der eine historische Entwicklung zwar überspitzt, aber doch systematisch beschreibt, wohingegen die zahlreichen rhetorischen Figuren und die zugespitzten Formulierungen in den **Texten 2 und 3** darauf schließen lassen, dass sie zur **politischen Agitation** dienen.

2. Vergleichen Sie Hauffs und Weitlings Kritik am Geld.



**Weitling** kritisiert die **Absolutheit**, mit der Geld das menschliche und gesellschaftliche Leben dominiert. Geld und die edlen Metalle drängen sich in den Vordergrund der Existenz des Einzelnen. Geldgier und die nüchterne Kalkulation aller Dienste und Verhältnisse in Geld verdrängen zunehmend das zwischenmenschliche Miteinander, **sodass Weitling das Geld als Grundübel radikal ablehnt**.

In **Hauffs** Erzählung lässt die Gier nach Geld und Profit die Schwarzwälder Gesellschaft, zunächst besonders die Flößer und Holzfäller, zunehmend unmenschlicher und hartherziger werden. Am schlimmsten zeigt sich die Gefühlskälte bei denjenigen, die ihr Herz bereits verkauft haben: Ezechiel, Schlurker, Tanzboden-König, dem Amtmann und später Peter selbst. Aber auch die restliche Gesellschaft denkt – wenn auch nicht ausnahmslos, wie die Beispiele des Ehni und von Lisbeth zeigen – zuerst an Geld und das damit verbundene Ansehen: Ob es um das öffentliche Auftreten im Wirtshaus geht (vgl. S. 26 f. und 39), die Sitzordnung in der Kirche (vgl. S. 25), den Heiratsmarkt für den reichen Peter (vgl. S. 40 f.) – immer drehen sich menschliche Entscheidungen und Beziehungen um Geld und nicht um Mitmenschlichkeit, Solidarität oder gar Liebe. **Eine radikale Verteufelung des Geldes wie bei Weitling findet sich in „Das kalte Herz“ aber nicht**. So unterstützt das Glasmännlein Peter durchaus mit Geld: mit „zweitausend Gulden“ (S. 24) Startkapital und zum glücklichen Ende hin mit „vier stattliche[n] Geldrollen [...] lauter gute, neue Badische Taler, und kein einziger falscher darunter“ (S. 52). Das textimmanente Echtheitszertifikat der am Ende geschenkten Geldrollen deutet jedoch die bleibende Gefahr falschen Geldes und damit verbundener gesellschaftlicher wie charakterlicher Fehlentwicklungen an.



### Flößerei im Schwarzwald

- 1 Damals kauften die Holländer die längsten und stärksten Bäume im Wald und ließen sie über den Rhein nach Holland zu den Schiffsbauwerften verfrachten. Seit dem 14. Jahrhundert wurde auf allen Schwarzwaldgewässern Flößerei betrieben, besonders aber auf Kinzig, Murg, Nagold und Enz.
- 5 Jahrhundertlang steuerten wagemutige Männer bis zu 400 Meter lange Flöße die Flüsse abwärts, die dem Rhein zuflossen. Das zu verflößende Langholz wurde aus dem Wald zu den Einbindplätzen geschleppt. Mit „Wieden“ (einer Art Seilen aus zähen Holzfasern) banden die Männer sechs bis zwölf Stämme Langholz zu einem „Gestör“ (baumstammlanges Floßteil) zusammen. Starke Floßwieden brauchten dann die Flößer, um mehrere „Gestöre“ zu einem Floß aneinanderzureihen und zusammenzukoppeln. [...]
- 10

Auf dem Floß aufrecht stehend, sorgten die Flößer mit langen Stangen und Haken dafür, dass sich das Floß nirgends verrammelte. Sobald die wasserreichen Flüsse Neckar und Rhein erreicht waren, wurden immer größere Flöße zusammengebunden, die dann bis nach Köln oder Holland fuhren und dort für viel Geld für Schiffs- und Hausbau verkauft wurden.

(aus: Hermann Burkhardt, *Flößerei, ein hartes, aber einträgliches Geschäft*. In: *Baden-Württemberg. Eine Heimat- und Landeskunde*, Ernst-Klett-Verlag, Stuttgart 1988, S. 91)

#### Arbeitsauftrag:

1. Recherchieren Sie unter den Stichwörtern „Flößerei Schwarzwald“ Informationen zur Arbeit der Flößer.
2. Arbeiten Sie – ausgehend von den sozialgeschichtlichen Ausführungen des Textes und von Ihren eigenen Rechercheergebnissen – heraus, welche Aspekte in „Das kalte Herz“ eher realistische Züge tragen.

## Lösungsvorschläge zu M4

## Märchenhaftes

Märchenelement	Abschwächung/Relativierung
<b>Einleitungsformel:</b> „Mit diesen Waldgeistern soll einmal ein junger Schwarzwälder ...“	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Formel steht nicht zu Beginn der Einleitung, sondern an deren Ende.</li> <li>Das Modalverb „sollen“ schwächt die Märchenwirkung ab, da es Zweifel am Geschehen impliziert.</li> <li>Der Text beginnt im Stile eines sachlichen Reiseberichtes und benennt mit dem Schwarzwald die märchenuntypische räumliche Festlegung.</li> </ul>
<b>Schlussformel:</b> „So lebten sie still und unverdrossen fort“	Die Schlussformel wird um eine moralische Mahnung erweitert: „Es doch besser, zufrieden zu sein mit wenigem, als Gold und Güter haben und ein kaltes Herz.“ (S. 52)
<b>Fantastisch-wunderbare Begebenheiten:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Zauberspruch, um das Glasmännlein zu rufen</li> <li>Zauberding wie Michels Stange</li> <li>Verwandlungen des Glasmännleins in ein Eichhörnchen bzw. einen Glasklumpen und Holländer-Michels in einen Riesen oder einen Wurm</li> </ul>	Peter beherrscht den Spruch nicht vollständig; der Waldgeist kommentiert das.
<b>Waldgeister als Zauberer</b> , die Wünsche erfüllen (beide), Herzen tauschen (Michel) und Tote erwecken (Glasmännlein) können	Waldgeister ordnen sich mit ihren Kleidern und den Wirtschaftsvorstellungen in die Sozialformen im Schwarzwald ein. Michel wohnt in einer fast spießigen Wohnung.
<b>Typenhafte Figuren</b> (ohne Psychologie) nach Schwarz-Weiß-Schema (Michel vs. Glasmännlein), Ezechiel, Lisbeth etc.	Der Protagonist Peter ist nicht eindeutig zu bewerten. Er ist zudem mit seinen Innenansichten psychologisch lesbar.
Prüfung durch <b>Bewährungsaufgaben</b> für Peter	
<b>Abenteuer</b> der Rückholung des eigenen Herzens	
<b>Belohnung des Guten</b> und Reuigen	

**7.3.26****Wilhelm Hauff – Das kalte Herz****Texte und Materialien – M 8<sub>(1)</sub>****Das Metall-Motiv in der Romantik (2):****Ludwig Tieck: Der Runenberg (1804)**

*In der Erzählung „Der Runenberg“ von Ludwig Tieck (1773–1853), einem literarischen Zeitgenossen Hauffs, berichtet ein geheimnisvoller Fremder dem jungen Jäger Christian vom wundersamen Runenberg. Nachdem sich beide getrennt haben, fühlt sich Christian von dem Berg angezogen. Plötzlich erblickt er mitten im Gebirge ein altes Gemäuer, durch dessen Fenster er eine eigenartige, übernatürliche und sehr schöne nackte Frau beobachtet:*

Nach geraumer Zeit näherte sie sich einem andern goldenen Schranke, nahm eine Tafel heraus, die von vielen eingelegten Steinen, Rubinen, Diamanten und allen Juwelen glänzte, und betrachtete sie lange prüfend. Die Tafel schien eine wunderlich unverständliche Figur mit ihren unterschiedlichen Farben und Linien zu bilden; zuweilen war, nachdem der Schimmer ihm entgegen spiegelte, der Jüngling schmerzhaft geblendet, dann wieder besänftigten grüne und blau spielende Scheine sein Auge: er aber stand, die Gegenstände mit seinen Blicken verschlingend, und zugleich tief in sich selbst versunken. (S. 192)

*Wie aus einem Traum erwacht, begibt er sich nach diesem Erlebnis in ein Dorf, arbeitet dort als Gärtner, heiratet Elisabeth, die Tochter seines Arbeitgebers, gründet eine Familie und holt schließlich seinen Vater zu sich ins Haus. Eines Tages nimmt er einen Gast auf, der nach drei Monaten abreist und Christian sein Geld anvertraut. Das Geld des Fremden im Haus beeinflusst Christians Verhalten stark, sodass es zum Streit zwischen seinem Vater und ihm kommt:*

„Mein Sohn“, sagte der Alte mit Schmerzen, „soll es dahin mit dir kommen, ist dieses verfluchte Metall nur zu unserm Unglück unter dieses Dach gebracht? Besinne dich, mein Lieber, so muß dir der böse Feind Blut und Leben verzehren.“ – „Ja“, sagte Christian, „ich verstehe mich selber nicht mehr, weder bei Tage noch in der Nacht läßt es mir Ruhe; seht, wie es mich jetzt wieder anblickt, daß mir der rote Glanz tief in mein Herz hinein geht! Horcht, wie es klingt, dies güldene Blut! das ruft mich, wenn ich schlafe, ich höre es, wenn Musik tönt, wenn der Wind bläst, wenn Leute auf der Gasse sprechen; scheint die Sonne, so sehe ich nur diese gelben Augen, wie es mir zublinzelt, und mir heimlich ein Liebeswort ins Ohr sagen will: so muß ich mich wohl nächtlicher Weise aufmachen, um nur seinem Liebesdrang genug zu tun, und dann fühle ich es innerlich jauchzen und frohlocken, wenn ich es mit meinen Fingern berühre, es wird vor Freude immer röter und herrlicher; schaut nur selbst die Glut der Entzückung an!“ (S. 200)

*Auch über seine Existenz als Ehemann und Familienvater hadert Christian mit sich:*

Wie habe ich mein Leben in einem Traume verloren! sagte er zu sich selbst; Jahre sind verflossen, daß ich von hier hinunter stieg, unter die Kinder hinein; die damals hier spielten, sind heute dort ernsthaft in der Kirche; ich trat auch in das Gebäude, aber heut ist Elisabeth nicht mehr ein blühendes kindliches Mädchen, ihre Jugend ist vorüber, ich kann nicht mit der Sehnsucht wie damals den Blick ihrer Augen aufsuchen: so habe ich mutwillig ein hohes ewiges Glück aus der Acht gelassen, um ein vergängliches und zeitliches zu gewinnen. (S. 200)